

4.4 Ausgewählte Forschungsprojekte im Detail

4.4.1 MONA LISA

Das Förderprogramm „LandVersorgt“ der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) bietet Kommunen die Möglichkeit, alleine oder im Verbund neue Formen der Nahversorgung von Menschen in strukturschwachen Räumen zu konzeptionieren, versuchsweise zu erproben und zu evaluieren. Die beiden in der Altmark gelegenen Kommunen Hansestadt Osterburg und Verbandsgemeinde Seehausen haben diese Chance im vergangenen Jahr genutzt und gemeinsam mit der Hochschule Harz und Stakeholdern vor Ort das Projekt MONA LiSA (Neue Formen der mobilen Nahversorgung in ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts) umgesetzt. Die Bearbeitung des Projektteils der Hochschule erfolgte dabei am Fachbereich Automatisierung und Informatik durch die Studierenden Andreas Stichow, Anna-Lena Henk, Ilja Fuchs, Jonas Kuhbach und Julia Bathge unter Anleitung von Prof. Dr. Andrea Heilmann und Prof. Dr. Thomas Leich sowie ihre Mitarbeiter Oliver Otto und Anja Klinner.



Treffen der studentischen Arbeitsgruppe MONA LiSA an der Hochschule Harz.

Die hinter dem Vorhaben stehende Grundidee ist dabei schnell erklärt: Auch unterversorgte Ortschaften werden weiterhin von einer Vielzahl mobiler Dienstleister angefahren – von Pflegediensten und Physiotherapeuten über Post- und Logistikdienstleister bis hin zu Müllabfuhr und ÖPNV. Würde es gelingen, diese Dienstleister wirtschaftlich tragfähig in Lieferketten für neuartigen Formen der stationären Nahversorgung zu integrieren, könnte dies das Potential bislang brachliegender „Mitnahmekapazitäten“ in ohnehin verkehrenden Fahrzeugen nutzbringend entfalten. Um dieses Potential auszuloten, wurde nicht nur die Nahversorgungssituation in einzelnen unterversorgten Ortsteilen untersucht und ermittelt, welche Stakeholder (Nahversorger, Dienstleister, zivilgesellschaftliche Akteure)

in die Umsetzung des Vorhabens eingebunden werden können, sondern auch ein umfangreiches technisches Konzept erarbeitet. Der nachfolgende fiktive Ablauf eines Bestellprozesses in Form einer sogenannten User Story – also einer Prozessdarstellung aus Sicht von Nutzerinnen und Nutzern – verdeutlicht wohl am besten, wie man sich die praktische Umsetzung des MONA LiSA-Konzepts vorstellen könnte.

Emma K. ist eine 78-jährige Rentnerin ohne eigenen PKW, die in einer kleinen Ortschaft in der Altmark lebt. Ihr Zuhause ist mehr als 10 km vom nächsten Nahversorger entfernt. Da Frau K. unter einer fortschreitenden Arthritis leidet und ihr Wohnort zudem nur über eine suboptimale ÖPNV-Anbindung verfügt, ist sie auf Freunde und Nachbarn – ihre direkten Angehörigen wohnen für eine regelmäßige Unterstützung zu weit entfernt – angewiesen, um sich mit Gütern des täglichen Bedarfs zu versorgen.

Dies ändert sich mit der Aufstellung einer MONA LiSA-Abholstation in ihrem Ort. Über einen per App oder Webseite erreichbaren Webshop, der seniorenfreundlich auf Smartphone, Tablet, PC, Laptop oder Smart TV nutzbar ist, kann sie Waren aus einem zwar begrenzten, aber dennoch attraktiven und abwechslungsreichen Angebot auswählen und bestellen. Ihre Bestellung wird dabei von einem klassischen Vollsortimenter in einem benachbarten Ort bearbeitet, der neben dem eigenen Angebot auch Waren aus regionaler Produktion in Kommission nimmt. Im Zentrallager dieses Anbieters werden die Waren in mit Kühlaggregaten ausgestattete Kühlboxen verpackt, durch deren Nutzung die für die Lebensmittelsicherheit unverzichtbare Kühlkette gewahrt bleibt. Zum nächstmöglichen Zeitpunkt übernimmt ein in die Logistikkette eingebundener Physiotherapeut, der an diesem Tag ohnehin sowohl den Ort des Zentrallagers als auch den Wohnort von Frau K. anfährt, diese und weitere für den Ort bestimmte Kisten.

Auf dem Weg zum ersten Physio-Termin macht der Therapeut kurz an einer Packstation Halt und hinterlegt die mitgebrachten und mit einem QR-Code versehenen Kisten in einem der bis zu 12 Warenfächer, wobei der auf der Kiste angebrachte QR-Aufkleber eingelesen wird. Die Packstation informiert Frau K. automatisch über den Eingang ihrer Bestellung und lässt ihr einen weiteren, nur für diese Bestellung generierten QR-Code zukommen, den sie für die Abholung der Waren benötigt. Bei dieser Gelegenheit nimmt er in der Packstation befindliche leere Kisten, aus denen Kundinnen und Kunden bereits die bestellten Waren entnommen haben, wieder mit, um sie im Rahmen der nächsten Warenabholung im Zentrallager des Vollsortimenters abzugeben.



Frisches Obst und Gemüse direkt vom Erzeuger? Das MONA LiSA-Konzept könnte dies auch in Orten ohne eigenen Hof- oder Dorfläden möglich machen. (Foto „Organic Vegetable Boxes“ © Andy Roberts via Flickr, Lizenz CC BY 2.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/>)

Die Packstation, in der sich die Waren von Frau K. nun befinden, verfügt über einen externen QR-Codescanner, vor den Frau K. oder eine Nachbarin oder Bekannte, die sie mit der Abholung betraut hat, nun den ausgedruckten Abholcode halten oder diesen auf einem Handy oder Tablet vorzeigen muss. Daraufhin wird nur das Fach mit der für sie bestimmten Kiste zur Warenentnahme geöffnet. Der zu zahlende Preis wurde zu diesem Zeitpunkt bereits vom Konto der Frau K. an den liefernden Nahversorger überwiesen.

Da das Entgelt für den liefernden Dienstleister und den Betrieb der Infrastruktur mitentrichtet werden muss und der verfügbare Warenkorb zudem viele Produkte heimischer Direktvermarkter aufweist, sind die Preise zwar leicht erhöht – aber immer noch so niedrig, dass sie die Kosten für eine Fahrt mit dem ÖPNV oder einen eigenständigen Lieferdienst, dessen gesamte Fahrtätigkeit ausschließlich über den Warenverkauf finanziert werden muss, nicht übersteigen. Günstiger und persönlicher ist da nur die Nachbarschaftshilfe, die Frau K. auch weiterhin in Anspruch nehmen kann, da sie mit keinem der Anbieter ein Abonnement eingehen muss, das sie zu regelmäßigen Käufen verpflichten würde.

Im Kern entstünde mit der Umsetzung von MONA LiSA ein konkurrenzfähiges und wirtschaftliches Versorgungsnetzwerk mit innovativem Logistikkonzept als Alternative zu den leider oft darbenenden oder gänzlich fehlenden Dorfläden – und dies unter Einbindung möglichst vieler lokaler Anbieter für einen regionaleren, attraktiveren, gesünderen und klimaverträglicheren Warenkorb.

Ein geeigneter Vollsortimenter konnte im Rahmen der Projektumsetzung bereits für das Vorhaben gewonnen werden – und auch wenn die von den Studierenden des Wirtschaftsingenieurwesens durchgeführten Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen durchaus Risiken erkennen lassen, zeigte sich doch, dass der Betrieb der Abholstationen auch in Worse Case-Kostenszenarien noch mit einem Gewinn funktionieren kann. Die Projektpartner hoffen daher auf weitere Fördermittel, mit denen aus dem Konzept Realität werden könnte.

[Andrea Heilmann, Thomas Leich und Christian Reinboth]

MONA LiSA wurde durch das Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) im Förderprogramm „LandVersorgt - Neue Wege zur Nahversorgung in ländlichen Räumen“ sowie durch Eigenmittel der Kommunen Osterburg und Seehausen finanziert.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages